

Rückmeldung zum Arbeitsdokument DKE für die kontinentale Phase des synodalen Prozesses aus queerer Sicht

Wir sind eine Gruppe von queeren Katholik:innen, einige von uns sind beruflich für die katholische Kirche tätig, andere engagieren sich ehrenamtlich für die katholische Kirche.

Im Arbeitsdokument sind «lgbtiq» Menschen nur am Rande ein Thema; auf die von (internationalen) lgbtiq Gruppen gemachten Eingaben wird nicht Bezug genommen. Das hat uns dazu motiviert auch aus unserer Sicht eine Rückmeldung zu geben.

1. *Welche Einsichten stehen am intensivsten in Einklang mit den konkreten Erfahrungen und Gegebenheiten der Kirche auf Ihrem Kontinent, nachdem Sie das DKE in einer Atmosphäre des Gebets gelesen haben? Welche Erfahrungen erscheinen Ihnen neu oder erhellend?*

Es werden viele allgemeine Themen angesprochen, die auch für queere Menschen von Bedeutung sind (Nachhaltigkeit, Frauen in Leitungspositionen, Klerikalismus, die Destruktivität von Krieg oder einfach alltäglicher Ausgrenzung). Hier können wir bei manchem anknüpfen. Aber z.B. die weitgehende fehlende explizite Erwähnung, dass Ausgrenzungserfahrungen gerade auch für queere Menschen in der RKK zentral sind (bzw. deren Abqualifizierung als «Gefühl» von Ausgrenzung), bereitet uns Sorge.

Das DKE (und die wenigen namentlichen Erwähnung von lgbtiq Personen) zeigt, dass der Umgang mit «lgbtiq» Menschen nicht nur in Europa ein Thema ist; weltweit sind lgbtiq Menschen Teil der katholischen Kirche. Wir möchten hier auch an das Global Network of Rainbow Catholics erinnern oder das European Forum of LGBT Christian Groups, in dem sich die Gruppen global und europaweit zusammengeschlossen haben. Dazu gehören auch Flüchtlinge, die aufgrund ihrer geschlechtlichen Identität oder ihrer sozio-sexuellen Orientierung verfolgt werden. Nicht überrascht, aber konsterniert hat uns, dass zwar über queere Menschen gesprochen wird, aber allzu oft nicht mit ihnen (jedenfalls nicht mit jenen, die offen zu sich stehen) gesprochen wird. Aus dem Dokument spricht für uns auch in allgemeiner Hinsicht zu oft ein Ton, der vom Blick der gesetzten Norm entsprechenden Menschen ausgeht, die sich den «armen anderen» zuwenden.

Weiter möchten wir betonen, dass lgbtiq Menschen international nur sehr begrenzt an den Umfragen des synodalen Prozesses teilnehmen konnten ('kriminalisierte' Personen z.B. können sich kaum frei äussern) und mancherorts kein Gehör erhalten. Durch das Global Network of Rainbow Catholics wissen wir, dass in etlichen Ländern queere Gruppen von einer Teilnahme an der Umfrage ausgeschlossen wurden oder ihnen und ihren Anliegen kein Gehör geschenkt wird. Die Aussagen im DKE, die sich auf lgbtiq Menschen beziehen, scheinen aus der Sicht von nicht-queeren Menschen geschrieben worden zu sein.

Zukünftig soll nicht mehr über oder von, sondern mit lgbtiq Menschen gesprochen werden. Dabei wünschen wir uns, dass die lgbtiq Thematik nicht nur im Kontext von Sexualität aufs Parkett kommt. Die sexuelle Orientierung und die geschlechtliche Identität sind nicht nur relevant, wenn es um sexuelle und/oder romantische Partnerschaften geht; die geschlechtliche Identität und die sexuelle Orientierung sind immer Teil der Lebenserfahrung von lgbtiq Menschen.

Dabei ist zu beachten die lgbtiq Identität intersektional gedacht werden muss; alle Menschen können lgbtiq sein und z.B. die Berufung zum Priesteramt verspüren. Entsprechend sind sie auch überall in der RKK zu finden, auch wenn sie sich an vielen Orten nicht offen zeigen können. Die Intersektionalität soll auch sprachlich abgebildet sein, indem nicht mehr im binären Geschlechtssystem gesprochen wird. Vielen Menschen sind ausgeschlossen, wenn ausschliesslich von Mann und Frau gesprochen wird, zudem existieren in vielen Kulturen seit Jahrhunderten mehr als zwei Geschlechter.

2. *Welche wesentlichen Spannungen oder Divergenzen sind aus Sicht Ihres Kontinents besonders wichtig, nachdem Sie das DKE gelesen und im Gebet innegehalten haben? Welche Probleme oder Fragenstellungen sollten folglich auf den nächsten Etappen des Prozesses in Angriff genommen und berücksichtigt werden?*

Hier möchten wir die dringend nötigen Veränderungen / Mindestvoraussetzungen für einen echten Dialog, wie sie auch bereits vom Global Network of Rainbow Catholics und der Roman Catholic Church Working Group des European Forum of LGBT Christian Groups benannt wurden, wiederholen:

- Dialog kann nur da stattfinden, wo Menschen nicht um ihre physische oder sonstige existentielle Sicherheit fürchten müssen. Die RKK muss sich aktiv für ein Ende der Kriminalisierung von lgbtiq Menschen einsetzen und darf jenen, die sich in den Dialog einbringen daraus keine Nachteile entstehen lassen
- Offener und transparenter Dialog mit lgbtiq Menschen
- lgbtiq Menschen dürfen nicht aufgrund ihrer Sexualität oder Identität von der Ausübung ihrer Berufung in der katholischen Kirche gehindert werden
- Gleichgeschlechtliche Beziehungen müssen als gleichwertige Lebensentwürfe anerkannt werden
- Konversionstherapien sind gefährlich und sollen daher nicht mehr erlaubt sein
- Die Vielfalt der Geschlechter muss anerkannt werden

Lgbtiq Menschen sind genau das: Menschen, kein dogmatisches Problem.

3. *Über welche Prioritäten, wiederkehrenden Themen und Handlungsaufforderungen kann man sich mit anderen Ortskirchen in der ganzen Welt austauschen und welche können auf der ersten Sitzung der Synodenversammlung im Oktober 2023 diskutiert werden, wenn man sich anschaut, was sich aus den beiden vorherigen Fragen ergibt?*

Lgbtiq Menschen, als gleichwürdige und mündige Gläubige in der katholischen Kirche, sollen an der synodalen Versammlung in Prag, sowie an der Synode im Oktober 2023 in Rom Teil der Diskussionen sein.

Die Phase des «Zuhörens» ist wichtig. In den nächsten Etappen müssen jedoch konkrete Handlungsschritte sowohl für die Weltkirche wie für die Ortskirchen (Diözesen) aufgezeigt werden.

Luzern, 23.12.2022